

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe |
| Herausgeber: | Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe |
| Band: | 30 (1914) |
| Heft: | 20 |
| Rubrik: | Verschiedenes |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichte der technischen Kommission des nordostschweizerischen Verbandes für Schifffahrt Rhein-Bodensee, der in der Berner Ausstellung käuflich ist, entnehmen, 53,9 Kilometer auf den natürlichen Flußlauf Basel-Schaffhausen (teilweise reguliert und vertieft), 14 Kilometer auf den natürlichen Flußlauf Schaffhausen-Konstanz, 67,6 Kilometer auf Staubecken, 6,35 Kilometer auf Kanäle, 1,65 Kilometer auf Schleusen, und 19 Kilometer auf Seestrecke (Untersee).

Die gesamten Kosten betragen nach den Vorschlägen von Dr. ing. Hans Bertschinger in Zürich und Ingenieur P. Sommer in St. Gallen rund 57,2 Millionen Franken (als oberste Grenze). Diese Summe bezieht sich auf die Strecke Basel (Birschwilermündung) bis Konstanz, selbstverständlich ohne die projektierten Hafenanlagen am Bodensee in Kreuzlingen-Emmishofen, Romanshorn, Arbon, Rorschach, Rheineck und St. Margrethen. Die veranschlagten Kosten verteilen sich auf folgende Rubriken: 1. Allgemeine Kosten Fr. 5,142,700 (Verwaltung und Bauleitung Fr. 3,606,200, Verzinsung des Baukapitals Fr. 1,536,500), 2. Anlagen für das Fahrwasser Fr. 51,743,300.

Verschiedenes.

Die von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ausgeschriebenen Preisfragen der Schlafstiftung (auf den 1. Juni 1915) lauten: Die Radioaktivität und Elektrizität der Atmosphäre in Jura, Mittelland und Alpen sind durch neuere, weitere Beobachtungen in ihren Erscheinungen festzustellen. — (Auf den 1. Juni 1916): Die Dämmerungsercheinungen nach bisherigen und neueren Beobachtungen in der Schweiz. Der einfache Preis beträgt 500 Fr. Die Arbeiten sind auf die bei ausgeschriebenen Preisfragen übliche Weise ohne Nennung des Verfassers mit einem Motto versehen, unter Beilegung eines ebendasselbe Motto auf der Außenseite tragenden versiegelten Zettels, in dem der Name des Verfassers enthalten ist, und dem Präsidenten der Kommission, Prof. Dr. Henri Blanc in Lausanne einzusenden. Die Bewerber müssen Schweizer oder in der Schweiz dauernd niedergelassen sein.

A.-G. Moderna Solothurn (S. A. Moderna Soleure). Unter dieser Firma hat sich mit Sitz in Buchwil bei Solothurn eine Aktiengesellschaft gebildet, die bezweckt eine Fabrik zur Herstellung von Bestandteilen aller Industrien zu errichten und zu betreiben und sich an Unternehmen der Uhrenindustrie und ihrer Hausindustrien zu beteiligen. Das Gesellschaftskapital beträgt 500,000 Fr., eingeteilt in Namenaktien zu 1000 Fr. Präsident des Verwaltungsrates ist Herr Adolf Obrecht, Vizepräsident Herr Cesar Schild, beide in Grenchen.

Escher Wyß & Co., A.-G. in Zürich. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft der Maschinenfabriken Escher Wyß u. Co. in Zürich, die am 4. August stattfand, hat Geschäftsbericht und Rechnung für das Jahr 1913/14 abgenommen, dem Verwaltungsrat und der Direktion Decharge erteilt und gemäß Antrag des Verwaltungsrates den Gewinn wie folgt verwendet: sechs Prozent Dividende an die Aktionäre, 100,000 Fr. Reservefonds, 30,000 Fr. Wohlfahrtsanstellungen, 33,227 Fr. Vortrag auf neue Rechnung.

Maschinenfabrik St. Jakob A.-G. in Basel. Der Verwaltungsrat dieses im März 1912 mit einem Aktienkapital von 400,000 Fr. in Aktienform umgewandelten Unternehmens beantragt der demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation der Gesellschaft.

Alpine Notsignale. Angesichts der zunehmenden Frequenz der Bergfahrer mag es am Platze sein, die bei eventuell eintreffenden alpinen Unglücksfällen vereinbarten Notsignale in Erinnerung zu bringen. Dieselben lauten:

Bei Tag: Sechsmaliges Schwingen in einer Minute irgend eines Gegenstandes, wenn möglich einer Fahne oder eines Kleidungsstückes, das an einem Stock befestigt wird, der Beschreibung eines Halbkreises vom Boden auf. Unterbrechung von einer Minute und Wiederholen des Schwingens.

Bei Nacht: Sechsmaliges Vorzeigen in der Minute eines Lichtes (Laterne, Feuer usw.) mit Unterbrechungen von einer Minute.

Akustische Signale: Sechsmaliges kurzes gellen- des Anrufen oder Pfeifen usw. in der Minute mit Unterbrechungen von einer Minute.

Die Antwort auf Notfinale erfolgt durch dreimaliges Wiederholen in der Minute von optischen oder akustischen Zeichen, mit Zwischenräumen von einer Minute. Mißbrauch wird gerichtlich bestraft.

Städtisches Wohnungsamt in Bern. Im Jahre 1913 sind nach dem soeben erschienenen Bericht 1295 Aufträge zur Vermietung von Wohnungen und anderen Mietobjekten aufgegeben worden. Mit dem Übertrag vom Vorjahre mit 311 Anmeldungen waren im ganzen 1606 Objekte zur Verfügung der Wohnungssuchenden und anderen Mieter; davon waren 1446 Wohnungen oder genau 200 weniger als im Vorjahre. Die Zahl der Vermietungen beträgt 682 oder 42 Prozent der Anmeldungen. Besichtigt wurden 615 Objekte; eine große Anzahl war schon bei früheren Anmeldungen besichtigt worden. Zur Zeit der Hauptvermietungsstermine auf 1. Mai und 1. November sind die Anmeldungen so zahlreich, daß die Besichtigung nicht überall vorgenommen werden kann. Die Besichtigung wurde auch dieses Jahr nirgends verweigert. Das Wohnungsamt wurde im ganzen von 3851 Mietern benutzt, was eine erfreuliche Zunahme gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Es wurden im ganzen 15,329 Adressen an Mieter ausgegeben gegenüber 12,655 im Vorjahre.

Der größte Sportplatz der Schweiz. St. Gallen hat vor seinen Toren einen neuen großen Sportplatz bekommen, welcher der größte seiner Art im ganzen Schweizerland sein soll. Der finanzkräftige Golfklub St. Gallen hat nämlich zwischen dem alten Schlosse Watt und dem Kur-Etablissement Obere Waid, an der Straße von St. Gallen nach Rorschach, direkt angeschlossen an das stark frequentierte Kurhaus, von dem aus man eine imposante Rundschau über den Bodensee genießt, auf dem von Erdwellen malerisch durchzogenen Plateau unter Aufwendung bedeutender finanzieller Mittel einen neuen großen Sportplatz angelegt, der ein Gebiet von über 33 Fußballfeldern oder rund 120,000 Quadratmeter umfaßt.

Der größte Grundbesitzer in der Schweiz ist Herr Joseph Sella, der Besitzer des Hotels in Gletsch. Er besitzt auch das Hotel „Belvedere“ auf der Furka und die ganze Umgebung samt dem Rhonegletscher. Joseph Sella, Bruder des Nationalrates Sella und des Staatsratspräsidenten Hermann Sella, gönnt sich in der Tat den Luxus eines Grundbesitzes von 37,5 Millionen Quadratmeter. Davon sind 24 Millionen Gletscher, 6 Millionen Steine und 7,5 Millionen Weidland. Da dürfte Herr Sella wohl der größte „Grundbesitzer“ der Schweiz sein.

Eine neue Militär- und Forststraße im Tessin. Die vom Monte Alva nach Gelsio oberhalb Arbedo bei Bellinzona führende, vom Tagliada zum Ruscada-Massiv sich erstreckende Militär- und Forststraße ist nun fertiggestellt. Der Unternehmer, Herr F. Tami, hat sich

damit einen guten Ruf erworben, wie den Äußerungen der kollaudierenden Persönlichkeiten zu entnehmen ist. Die Straße führt durch dichte, prächtige Waldungen hoch über romantische Talschluchten hinweg dem fernblickenden Gipfel zu; dem Naturfreunde wird eine Wanderung über diese neue Straße hohen Genuß bieten.

Die Stadt Zürich als Liegenschaftsbesitzer. Das Grundelgentum der Stadt Zürich hat nunmehr mit 2463 Hektar auf total 1507 Parzellen einen Umfang erreicht, den zurzeit, so viel bekannt ist, noch keine andere Schweiz-erstadt aufzuweisen hat. Die Zahl der im Eigentum der Stadt befindlichen Gebäude beträgt 954, ihr Versicherungswert 67,993,410 Fr. Vom städtischen Grundbesitz befinden sich 1114,7 Hektar innerhalb der Stadtgrenze und 1346 auswärts. Von den 954 Gebäuden sind 317 realisierbar. Der städtische Waldkomplex bedeckt 1770 Hektar.

Hochwasserschaden im Bündner Oberland. Über die Zerstörung, die der durch einen gewaltigen Gewitterregen angeschwellte Bodderrhein letzte Woche im Bündner Oberland, speziell zwischen Tavanasa und Truns, angerichtet hat, wird der „Zür. Post“ aus Brigels in einem Briefe vom 26. Juli näheres berichtet. Wir lesen da u. a.: Auf der Station Tavanasa trafen die von Chur und Disentis kommenden Züge fahrplanmäßig ein; doch die Umstellung der Lokomotive des talaufwärts fahrenden Zuges vom Kopf an den Schwanz deutete auf abnormale Zustände hin. Von ihr geschoben, ging es langsam talwärts. Gleich oberhalb des Dorfes, wo ein flacher Ufersaum den Fluß begrenzt, flossen wir auf die ersten Kulturschädigungen. Der Fluß hatte hier die linksseitige Uferung durchbrochen und ergoß sich in einem starken Arm über Roggen- und Kartoffeläcker, sie ganz unterm Geschiebe begrabend. Bismal weit außen trofen noch die Uferweiden als grünes Land den schmutzig gelben Wassern. Das Bahntrasse nähert sich ihnen immer mehr, bis es endlich in der Nähe von Truns hart entlang läuft. Die Bauleitung hat hier setzerzeit, die Gefahr der Stelle erkennend, Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die wohl jedem Sterblichen für die Ewigkeit gebaut schienen. Dem Trasse vorgelagert ist ein gegen zwei Meter breiter Steindamm aus Quadersteinen aufgemauert und mit Beton eingebettet, dazu als Außenschutz mit den schwersten Felsblöcken abgegrenzt. Und hier geschah das Unglaubliche. Nach immer langsamerer Fahrt hält der Zug. Aussteigen! Welch graufiger Anblick! Wenige Meter vor dem Wagen braust und tobt das Wildwasser. Auf eine Strecke von gegen 300 Meter ist die ganze Bahnanlage verschwunden. Als einziges Überbleibsel ragt von ihr aus dem Rhein der durch die Eisenschwellen zusammengehaltene Schienenstrang. Bis auf den anstehenden Bergfels ist alles wie weggerastert, die Uferschutzblöcke, die Betonmauer, das Trasse wurden von dem rasenden Element gefressen. Ingenieur und Arbeiter waren schon zugegen, um ein vorläufiges neues Trasse in den Fels zu sprengen. Es wird Tage dauern, bis Ersatz geschaffen ist. Der zu Fuß zu machende Weg beträgt sechs, sieben Minuten, zu den Einstiegehallen sind bequeme Zugänge erstellt, sodaß den Reisenden keinerlei Schwierigkeiten erwachsen. Dieses Verkehrshindernis verursacht nur eine halbe Stunde späteres Eintreffen in Disentis und eine um eine halbe Stunde frühere Abfahrt der Züge von hier, als sie im Fahrtenplan angegeben ist.

Flüssige Luft als Sprengmittel. — Herstellung, Lagerung und Transport von Sprengstoffen bergen stets schwere Gefahren, die selbst bei größter Sorgfalt Unglücksfälle nicht ausschließen. Über einen neuen Sprengstoff, der von diesen Gefahren vollkommen frei ist, entnimmt

die Internationale Monatschrift einem Berichte des Geheimrats Kolbe einige Einzelheiten. Es handelt sich um die Benützung flüssiger Luft zur Herstellung von Sprengstoffen.

Bei unserem ältesten Sprengstoff, dem Pulver, hatte der Salpeter die Aufgabe, den zur plötzlichen Verbrennung der Kohle und des Schwefels erforderlichen Sauerstoff zu liefern. Dabei kann der Salpeter durch jede Substanz ersetzt werden, die schnell viel Sauerstoff liefert; also auch durch flüssige Luft. Während die gewöhnliche Luft rund 20% Sauerstoff und 80% Stickstoff enthält, birgt die flüssige Luft 50% Sauerstoff und erhöht diesen Sauerstoffgehalt noch bei der Aufbewahrung durch Verdampfung des Stickstoffes. Man braucht also nur einem leicht brennbaren Stoffe wie beispielsweise Petroleum flüssige Luft zuzuführen, und ein neuer, wirkungsvoller Sprengstoff ist gewonnen. Bereits beim Bau des Simplontunnels unternahm man in dieser Richtung Versuche, aber die Schwierigkeiten der Handhabung verhinderte eine allgemeine Anwendung. Diese Schwierigkeiten sind jetzt auf Grund von neuen Versuchen auf den fiskalischen Kalksteinbrüchen in Rüdersdorf mit überraschend günstigem Erfolge überwunden worden. Die Sprengpatrone enthält trockenen Brennstoff, eine Mischung von Kieselguhr und Petroleum. Sie wird in das Bohrloch eingeführt, alle Vorbereitungen zum Sprengen getroffen und erst dann — unmittelbar vor der Zündung — setzt man die flüssige Luft zu. Das geschieht mit Hilfe einer Luftpumpe und einer Papprohrleitung, durch die die flüssige Luft in die Patrone eingeführt wird. Die ganze Manipulation zum Laden von drei Patronen erfordert bis zum Schuß eine Minute.

Bei den Rüdersdorfer Versuchen war die Sprengwirkung vollkommen zufriedenstellend. Für einen Schuß brauchte man einen Liter flüssige Luft. Der neue Sprengstoff stellt sich sehr billig. Der Hauptwert des neuen Verfahrens liegt in der Tatsache, daß der Explosivstoff erst unmittelbar vor dem Schuß entsteht. Flüssige Luft und die mit Brennstoff gefüllte Patrone sind getrennt, ungefährliche Körper; alle sonst unvermeidlichen Gefahren bei der Herstellung im Transport und der Lagerung des Sprengstoffes fallen fort. Besonders in Gruben und Bergwerken wird das neue Sprengmittel eine wesentliche Erhöhung der Betriebssicherheit mit sich bringen.

Literatur.

Fabrikateverzeichnis des Vereins schweizerischer Maschinen-Industrieller. Die deutsche Ausgabe des Fabrikateverzeichnisses des Vereins schweizerischer Maschinen-Industrieller wurde — wie wir dem Jahresbericht 1913 entnehmen — nicht nur den Vereinsmitgliedern, Exporteuren und schweizerischen Konsulaten im Ausland, sondern auch den städtischen, kantonalen und eidgenössischen Vaudirektionen, sowie den schweizerischen technischen Lehranstalten zur Verfügung gestellt und hat erfreulicherweise auch im Inlande reges Interesse gefunden. Einer Anregung der schweizerischen Zentralkasse für das Ausstellungswesen Folge gebend, wurden die deutsche und die französische Ausgabe auch an verschiedene auswärtige technische Lehranstalten versandt. Ferner besteht die Absicht, nach Erscheinen weiterer fremdsprachiger Ausgaben diese ebenfalls weiteren Instituten des Auslandes zur Verfügung zu stellen. Noch im laufenden Jahre wird die bereits in Ausarbeitung sich befindende spanische und englische Übersetzung herausgegeben.